

Wien, 13. April.

Die russische Revolution, hervorgerufen durch die Nöten des Weltkrieges, aber auch durch Ideen, welche seit vielen Jahrzehnten in der russischen Gesellschaft lebendig waren, hat naturgemäß vor allem ihre Kraft dazu benützt, das Bestehende zu stürzen. Denn in diesem Punkte waren sich die von nationalistischen Gedanken erfüllten konstitutionellen Demokraten einig mit den viel weiter linksstehenden Parteien, daß das alte Regime vom Schauplatz verschwinden müsse. So war es ja immer bei Revolutionen: in der Negation fanden sich alle Elemente, die zu einem Umsturze drängten, wenn es aber zur Durchführung eines positiven Programmes kam, trat sofort der tiefe Gegensatz zwischen den sogenannten gemäßigten Revolutionären und den radikalen Umsturzeuten zutage. Auch in Rußland zeigt sich jetzt dieselbe Erscheinung, wie wir sie bei den gewaltigen Umgestaltungen anderer Staaten kennen gelernt haben. Für die ganze Welt aber besteht das lebhafteste und das vitalste Interesse an der Frage, wie sich das neue Rußland zu der Wiederherstellung des Friedens verhalten wird. Verschiedene Kundgebungen liegen aus Petersburg vor, Kundgebungen, die klar die mannigfachen Strömungen in den augenblicklich maßgebenden Kreisen Rußlands erkennen lassen. Herr Miljulow, der Minister des Aeußern, hat noch vor einigen Tagen den Pressevertretern gegenüber Erklärungen gemacht, die darauf hinausliefen, daß die Zerkümmernng der Türkei und die Aufteilung der habsburgischen Monarchie die Kriegsziele des neuen Rußlands seien. Aus dem Munde des Herrn Miljulow, der ein Exponent Englands ist, konnten solche Reden nicht wundernehmen. Wenige Tage später kündigte der Justizminister, Herr Kerenski, der Vertrauensmann der russischen Arbeitspartei, an, daß die russische Regierung eine Erklärung abgeben werde, wonach Rußland einen Frieden ohne Eroberung abzuschließen bereit wäre. Kurz darauf haben die augenblicklichen nominellen Machthaber in Petersburg das Wort ergriffen und auch sie schlugen nicht jene Töne an, die der unbedingte Anhänger Englands, Herr Miljulow, hören ließ. Das Manifest der russischen Regierung, welches der Ministerpräsident Fürst Drow unterzeichnete, mag wohl in manchen Punkten zweideutig und dunkel erscheinen. Allein, zwischen diesem Dokumente und den hochtrabenden Erklärungen des Herrn Miljulow läßt ein schreiender Widerspruch. Es ist schon auffallend, daß die Lage Rußlands mit einer geradezu verblüffenden Offenheit geschildert, daß die Anarchie im Transporte und Verpflegswesen zugegeben wird — selbstverständlich infolge des Verschuldens der

früheren Regierungen. Eine solche Vorrede konnte unmöglich ein politisches Kapitel einleiten wie das, welches Herr Miljulow geliefert hat. In der Tat spricht das Manifest des Fürsten Drow nicht von konkreten Kriegszielen, sondern es bewegt sich in mehr allgemein gehaltenen Redensarten, aus denen die Eroberungsscheu des neuen Rußland hervorgeht. Soweit man bei der jetzigen verworrenen Lage die russischen Dinge beurteilen kann, darf man annehmen, daß die Mehrzahl der Männer, die das heutige Rußland regieren, einen ehrenvollen Frieden wünschen. Der Arbeiter- und Soldatenausschuß aber geht noch weiter und verlangt die sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen. Diese Ideen stimmen überein mit den Gedanken, die der deutsche Reichskanzler und Graf Czernin in jüngster Zeit entwickelt haben. Kein Eroberungskrieg und Zusammentritt einer Friedenskonferenz. Zum ersten Male seit Ausbruch des Weltkrieges nähern sich die Auffassungen von Staaten, die bisher im Kampfe gestanden sind. Es ist wohl verständlich, daß Herr Miljulow versucht, Dämme gegen die Friedensströmung, die im russischen Volke Platz gegriffen hat, aufzurichten und daß die englische Diplomatie ihm bei diesem Bemühen nach Kräften behilflich ist. Allein es wird wohl schwer sein, die Flut, die im Steigen begriffen ist, aufzuhalten, und die Tatsache kann nicht geleugnet werden, daß berufene Vertreter des russischen Volkes heute auf einem Standpunkte stehen, der mit dem des Herrn v. Bethmann Hollweg und des Grafen Czernin nicht vereinbar ist.

Die britische Diplomatie indessen versucht noch immer in Rußland den Glauben wachzuhalten, als ob die Zentralmächte den Krieg weiterführen wollten, um den Zarismus wieder aufzurichten. Wir begreifen ganz gut, daß England zu solchen Mitteln greift, um Rußland noch weiter für die Interessen Großbritanniens bluten zu lassen. Allein, wir glauben nicht, daß irgend jemand in der Welt wirklich der Meinung sein könnte, Oesterreich-Ungarn und Deutschland würden die furchtbaren Opfer dieses ungeheuren Krieges weiter tragen, um die Gestaltung der inneren Angelegenheiten Rußlands zu bestimmen. Nichts liegt uns ferner, als das Blut unserer Söhne zu vergießen, damit in Rußland diese oder jene Regierungsform zur Herrschaft gelangt. Für diesen Zweck werden wir auch nicht einen Mann und auch nicht einen Heller opfern. Wir zogen in den Krieg, weil man es versuchte, uns in unserem eigenen Hause nicht zur Ruhe kommen zu lassen, aber wir werden den Krieg nicht weiter fortführen, um in einem fremden Hause mitzusprechen. Die Ideen aber, welche der Reichskanzler und Graf Czernin in jüngster Zeit zum Ausdruck gebracht haben, stehen nicht mehr im schroffsten Gegensatz mit den Erklärungen der